Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 13

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seine Höhe beträgt 300 m, die vier Grundpfeiler wurzeln in Entfernungen von 129 m im Boden. Die Länge einer Seite am Fuße beträgt also 129 m, die Länge der Seite in der Höhe der ersten Etage jedoch nur noch 65 m und ist in der Höhe von 275 m, am Beginne der 25 m hohen Laterne, auf 16 cm zusammengeschmolzen.

Wie, ein Roggenhalm, der selten wenig über 2 m hoch ist, soll dieses Riesenwerk über-treffen?

Ja! Nur müssen die Maße verglichen werden!

Der längste Roggenhalm, den ich diesen Sommer mit nach Hause brachte, maß bis zur Lehre etwa 2 m. Dabei betrug aber sein Durchmesser nur 3 mm. Die Lehre war über-dies noch 10 cm lang und durchschnittlich etwa 15 mm dick. Dieser Roggenhalm (ohne Lehre) war also 666 mal so hoch als sein Durchmesser.

Hätte Eifel, der berühmte Ingenieur, diese Maße seinem Turm zugrunde legen wollen, so hätte er bei der gleichen Seitenlänge des Eifelturmes ihn $666 \times 129 = 85914$ m hoch bauen müssen, also etwa 10 mal so hoch als den höchsten Berg der Erde, den Gaurisankar im Himalaya.

Diese Rechnung allein setzt uns in Schrek-ken!

Dabei hätte das ungeheure Bauwerk überall gleichmäßig dick sein müssen! Da auf dem zwei Meter hohen Salm noch eine 10 cm lange Lehre saß, so hätte in der Höhe von 85 914 m noch ein Dach aufgesetzt werden müssen von $33\frac{1}{2} \times 129 = 4300$ m Höhe und $5 \times 129 = 645$ m durchschnittlicher Dicke!!

Wer in der Welt brächte ein solches Bauwerk zustande?

Der berühmte schiefe Turm zu Pisa ist 54,4 m hoch und weicht von der Senkrechten um 4,3 m ab. Wenn man also auf der ab-hängenden Seite der Plattform über den Rand einen Stein hinabfallen ließe, müßte er 4,3 m von der Grundmauer entfernt auf dem Boden anlangen.

Die Ingenieure haben sich oft darum ge-stritten, ob das Kunstwerk ursprünglich so ge-baut worden sei, oder ob es sich erst im Laufe der Zeit nach der einen Seite geneigt habe.

Nehmen wir das erstere an, um daraus bei dem Vergleiche mit dem Roggenhalm unsere Schlüsse ziehen zu können. (Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Sternenwelt.

Der „Blick in die Sternwelt“ hat einige Leser zum Nachdenken veranlaßt; er hat also seinen Zweck erfüllt. Es war kein Aufsatz zum Rechnen, sondern wollte bloß hinweisen auf die Größe und Unendlichkeit des Weltalls und die Kleinheit der Menschen. Eine Leserin hat versucht, die Entfernung der Erde von der Sonne und die Größe der Sonne zeichnerisch darzustellen. Leider ist unsere Zeitung zu klein. Die Entfernung der Sonne von der Erde be-trägt 149 Millionen Kilometer oder ca. 12000 Erddurchmesser. Wenn man die Erde durch einen Punkt von 1 mm Durchmesser darstellt, so müßte die Sonne 12 000 mm oder 12 m davon entfernt gezeichnet werden. Die Him-melskörper sind eben so groß und die Ent-fernungen so weit, daß wir uns davon keine richtigen Vorstellungen machen können. Auch Vergleiche nützen da nicht viel. Wir Menschen wollen alles wissen, alles zählen und messen, hinter alle Geheimnisse kommen. Aber unser Verstand und unsere Vorstellungskraft sind beschränkt. Wir können nicht alles erfassen. Und das ist gut so. Wollen wir uns nicht lieber am abendlichen Sternenhimmel er-freuen, unsere Seelen in der Stille andächtig erheben zum Schöpfer des Weltalls, seine Allmacht und Allweisheit bewundern und uns demütig vor ihr neigen.

Wenn aber das Interesse an der Sternen-welt so groß ist, so werden wir gerne Artikel darüber bringen.

Falscher Alarm.

An einem Wintersonntag hatte eine gehör-lose Frau (Name wird auf deren Wunsch nicht genannt) einige Schicksalsgenossinnen, darunter auch mich, eingeladen zu einem Kaffeekränzchen. Wir wurden fein bewirtet, als ob wir lauter vornehme Leute wären. Wir waren in lebhafter Unterhaltung, als es auf einmal so unheimlich roch. Die erschrockene Hausfrau sprang in die Küche, welche schon mit dichtem Rauch überfüllt war. Sie hatte nämlich vergessen, die Pfanne aufs Kohlen-feuer zu stellen. In Eile machte die tapfere

Frau die Fenster der Laube auf, damit der schwarze Rauch hinausströmte. Der Rauch stieg vom ersten bis zum dritten Stock hinauf. Die Mieterin, welche dort oben wohnte, erschrak beim Anblick des Rauches und ohne zu überlegen, machte sie Feueralarm. Prompt erschienen 7 bis 8 Feuerwehrmänner mit Löscharparaten bis an das Gäßchen. Die Männer sprangen hinauf und drangen durch die Laube in die Küche. Wir, die Gäste, hatten davon keine Ahnung, bis die Gastgeberin ahnungslos hinausging und mit Schrecken die Feuerwehrmänner mit blanken Helmen erblickte. Wir wurden auch bestürzt darüber, aber wir mußten nachher furchtbar lachen, weil eine große Menge neugieriger Leute sich versammelt hatten vor dem Haus; auch darüber, weil die Feuerwehrmänner umsonst herbeigesprungen waren. Sie mußten unverrichteter Dinge wegziehen, weil wirklich keine Feuergefahr vorhanden war. Neben dem Kochherd hatte die Gasflamme gebrannt, wenn der dicke Rauch diese verlöscht hätte, so wäre eine Gasentweichung entstanden und wir wären unvermerkt erstickt. Für die Bewahrung durften wir nicht vergessen, Gott zu danken. Der Mann der Gastgeberin war fort, als es sich ereignete. Wir wollten es ihm verheimlichen, doch hatte er es erfahren und nahm es seiner Frau doch nicht übel. Marie Suggler.

Taubstummembund Basel. Unser Mitglied Hans Thommen-Sutter hat kürzlich einen Freudentag erlebt. Er ist als einziger Gehörloser Mitglied im Schachklub Birzfelden. Dieser Verein hat vor einigen Wochen sein Meisterschafts-Tourier abgehalten, wobei unser Hans als Sieger in der Gruppe C hervorging. Als Auszeichnung wurde ihm in Anwesenheit aller Mitkämpfer der verschiedenen Gruppen vom Preisgericht ein Diplom und eine schöne Weinkanne aus Kupfer überreicht. Wer macht's nach?

N. B. Durch Beschluß des hohen Kirchenrates in Basel ist es uns möglich, den erwachsenen Gehörlosen von Basel-Stadt das Gebet- und Andachtsbüchlein für Gehörlose, „Gott hört mich“, kostenlos abzugeben. Ledige und Verheiratete erhalten ein Exemplar. Dieses Gebetbüchlein kann bestellt werden beim Präsidenten des Taubstummembundes, Herrn R. Fricker, Friedensgasse 25, Basel. Er bringt die gewünschten Exemplare jeweilen mit in den Gottesdienst, Klingentalkapelle Basel.

† Franz Leithe-Weber.

Am 29. Mai verschied in Aarau nach langem, schwerem Leiden der Gehörlose Franz Leithe-Weber, Schneidermeister, in seinem 71. Lebensjahre.

Der Verstorbene wurde am 13. Oktober 1866 in Hörbranz bei Bregenz am Bodensee geboren. Schon im Alter von 6 Jahren erkrankte er an einer Gehirnhaut-Entzündung, als deren Folge er das Gehör verlor. Er wurde deshalb in die Tirolische Taubstummenanstalt in Wils bei Hall überbracht. Leider läßt oder ließ sich diese Anstalt nicht mit unsern schweizerischen Anstalten vergleichen, denn der Schulung der 120 bis 130 Zöglinge (alles Knaben) wurde nur wenig Wichtigkeit beigemessen. In erster Linie wurden die jungen Knaben zu Landarbeiten zur Erhaltung des Gutsbetriebes herangezogen und das bisschen Zeit, das noch verblieb, wurde hauptsächlich mit Religionsunterricht ausgefüllt und die allgemeine Bildung deshalb ganz vernachlässigt.

Erstaunlich ist hauptsächlich, daß für die Zöglinge ein absolutes Sprachverbot herrschte und sie sich gegenseitig nur durch Zeichen verständigen durften; auch die Fingersprache wurde nicht gelehrt. Verstöße gegen das Redeverbot wurden mit stundenlangen Bußen bestraft.

Das Nichterlernen der Lautsprache verursachte Leithe (und wahrscheinlich auch vielen seiner Anstaltskollegen) namentlich im Verkehr mit Hörenden viel Kummer, da er sich selbstverständlich mit diesen nicht mit derselben Fertigkeit unterhalten konnte, wie dies bei den in der Schweiz aufgewachsenen Gehörlosen der Fall ist. Bis zu seinem Tode hatte er wegen diesem großen Nachteil Hemmungen und lebte auch aus diesem Grunde ein ziemlich zurückgezogenes Dasein.

Nachdem er aus der Anstalt entlassen wurde, gab ihn seine Mutter (sein Vater war inzwischen verstorben) zu einem Schneider in Bregenz in die Lehre, nach deren Absolvierung er sich auf die Wanderschaft durch Italien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz begab. Mitte der neunziger Jahre ließ er sich ständig in Aarau nieder, wo er sich dann 1898 auch verheiratete, sich als selbständiger Schneidermeister etablierte und sich durch seinen Fleiß eine treue Kundschaft erwarb.

Er war ein Handwerker nach altem Schlag,

der seinen Beruf mit größter Gewissenhaftigkeit und Pflichtbewußtsein ausübte und deshalb war er in seiner zweiten Heimat allgemein beliebt und geachtet.

Seine freien Stunden verbrachte er in Gottes freier Natur. Für ihn gab es nichts Schöneres, als z. B. am frühen Sonntagsmorgen in die nahen Juraberge zu ziehen und abends nach stundenlangem Herumwandern mit einem Feldblumenstrauß heimzukehren. Oder dann verbrachte er viele seiner Mußestunden an der Aare, und als geübter Fischer machte er manch' schönen Fang. Die größte Freude bereitete es ihm, einem seiner Bekannten oder Kunden einen möglichst großen, selbstgefangenen Fisch schenken zu können.

Leider machten sich schon letzten Herbst die Folgen des Alters bemerkbar, und im September war er gezwungen, das Bett aufsuchen zu müssen. Es war ihm nicht vergönnt, sich wieder zu erholen, und nach den schmerzlichsten Herzkrämpfen erlöste ihn ein Schlaganfall am 29. Mai von seinem acht Monate dauernden Krankenlager, während welchem er von seiner Gattin auf das liebevollste und aufopferndste gepflegt wurde.

Er ruhe in Frieden!

Bern-Wichtrach. In den letztvergangenen Tagen wurden zwei alte, verdienstvolle Taubstumme aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Frau Wwe. Elise Maurer-Batschelet von Bern starb nach einem kurzen Aufenthalt von nur wenigen Tagen im Inselspital am 15. Juni in ihrem 82. Lebensjahr an Herzschwäche.

82jährig! Wie viel liegt in so langer Zeit eingeschlossen! Nach ihrem Anstaltsaustritt betätigte sie sich zunächst im elterlichen Hause als Uhrensteinschleiferin. Später erlernte sie das Hofenmachen. An der Seite ihres vor vier Jahren verstorbenen Gatten nähte sie dann einige Jahrzehnte für das kantonale Zeughaus Militärhofen. Diese Arbeit setzte sie auch nach dem Tode ihres Mannes fort bis im Frühling dieses Jahres. Wie tapfer hat sie gegen die Beschwerden des Alters angekämpft! Immer häufiger mußte sie zur Lupe greifen, um der schwindenden Sehkraft nachzuhelfen. Trotzdem für ihren Lebensunterhalt gesorgt war, wollte sie die Arbeit nicht aus der Hand geben. „Noch ein wenig warten“, bettelte sie immer wieder, wenn man ihr vom Feierabend sprach. Schließ-

lich mußte man ihr die Arbeit schier gewaltsam aus der Hand nehmen. Wie sie sich auch wehrte — es wollte ihr nicht mehr gelingen. Und sie wurde immer müder. Da hat ein sanfter Tod ihr für immer Ruhe gebracht. Herr Oberst Lichtensteiger von der kantonalen Zeughausverwaltung hat die langjährige, tapfere, taubstumme Arbeiterin dadurch geehrt, daß er persönlich zur Trauerfeier erschienen ist.

Fräulein Elise Blaser von Wichtrach starb am 19. Juni nach langer Leidenszeit im lebendigen Glauben an ihren Erlöser im Spital in Münsingen im 72. Altersjahr. Erst im 7. Lebensjahr nach einem schweren Scharlachanfall ertaubt, hat sie zeitlebens unter ihrer Gehörlosigkeit sehr gelitten, besonders, da ihr Geist hell und rege geblieben ist. Auch sie hat in ihrem langen Leben, wo und wie sie konnte, sich nützlich gemacht. Lange Zeit hat sie ihrem verwitweten Vater die Haushaltung besorgt; später half sie einer Schwester in deren Betrieb. Groß war dann die Freude, als sie in das traute und verwandtschaftliche Heim von Herrn Sekundarlehrer Käser übersiedeln durfte. Von Wichtrach aus hat sie regelmäßig die Gottesdienste in Thun, früher auch in Ronofingen, besucht. Wie aufmerksam saß sie da immer in der vordersten Reihe und wie war es ihr jeweils eine Freude, wenn sie auf eine Frage Antwort geben durfte!

Nun aber hatte sie, wohl vorbereitet, Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein.

An den Verband des Taubstummensports.

Kameraden und Freunde!

Ich habe die Freude, Ihnen zu melden, daß ich den Vorschlag für einen Match Fußball und Athletik zwischen Basel-Zürich und Bern machen werde, um den Verkehr zwischen uns zu verstärken und eine nützliche Reklame zu machen. Für diese Gelegenheit wird den Sportteilnehmern 20 bis 30 % der Reisespesen vergütet; mehr ist uns nicht möglich wegen Geldmangel.

Ich werde bald mit der Hilfe von Prof. Bariffi, der uns eine gute Hilfe ist, neue Statuten vorbereiten, in denen das Beste für unsern Verband enthalten ist.

Extra bitte ich um tätige Reklame für Beiträge an unsere Sache. Das Geld wird benützt für arme Taubstumme und auch für unsern Verein. Bei dieser Gelegenheit spreche

ich herzlichen Dank aus an alle barmherzigen Leute, die uns im Jahr 1935 und 1936 mit Geld und Geschenken zu Hilfe kamen. Ich hoffe auch in diesem Jahr auf viele Gaben.

In der Erwartung Ihrer Antwort, ob Sie einig wären mit meinen Vorschlägen, begrüße ich Sie mit sportlichem Händedruck.

Für den Vorstand:
E. Beretta-Piccoli.

P. S. Sportfreunde, seien sie Taubstumme oder Hörende, sind höflich gebeten, Geldbeiträge an den C. SSS. auf Postcheckkonto XI 2173 in Lugano zu senden, wofür ihnen zum voraus bestens gedankt sei.

* * *

Werte Sportkameraden!

Inzwischen erhielten Sie hoffentlich unsere Einladung, und wir hoffen bestimmt, unsere lieben Schweizer Sportgenossen zu unserem Jubiläum als unsere lieben Gäste begrüßen zu können.

Wir benachrichtigen Sie, daß wir mit Freude einem Schweizer Athleten Wohnung und Verpflegung anbieten.

Wir eruchen die Delegierten, sie mögen ihre Wohnungsansprüche, sowie andere Wünsche uns baldigst wissen lassen, denn nach dem 15. Juli, da bei uns Hauptsaison ist, könnten wir schwer für passende Wohnung Sorge tragen.

Wegen der 50 % Reiseermäßigung für die ungarischen Eisenbahnen wenden Sie sich gefl. an ein dortiges Reisebureau oder an das Ungarische Konsulat, wo Sie sowohl die Legitimation, wie auch jedwede Auskunft erhalten können.

Ihre baldigste Nachricht erwartend, zeichnen mit bestem Sportgruß!

Comité du Siket Sport Club,
Budapest.

**Fürsorge
für Taubstumme und Gehörlose**

25 Jahre Taubstummensfürsorge.

(Schluß.)

In neuerer Zeit wurde es nötig, das Volkswirtschaftsdepartement aufmerksam zu machen auf mögliche Ungerechtigkeiten, die bei der Aufnahme oder der Entlassung von Gehörlosen aus den Arbeitslosenkassen entstehen kön-

nen und wünschte genaue Prüfung dieser Fälle unter Beiziehung eines Sachverständigen, wie das beim Gerichtsverfahren üblich ist.

Der Ruf nach besondern Fortbildungsschulen für Taubstumme blieb lange ungehört. Der Verein selbst konnte in dieser Sache nichts unternehmen. Das Muster für eine Lösung brachte die Gründung der Lehrwerkstätten in Derlikon. Auch die Fortbildung der Taubstummen durch Kurse blieb der neuern Zeit überlassen, indem der Verein einen beruflichen Fortbildungskurs für Schneider und letztes Jahr erstmals einen allgemeinen Fortbildungskurs subventionierte. Dagegen bemühten sich einzelne Fürsorgevereine und Anstalten, die Taubstummen durch Vortragsabende nach Möglichkeit zu fördern.

Auch die berufliche Ausbildung, die schon von den ersten Statuten gefordert wurde, blieb lange auf dem Papier. Sie kam erst durch die Taubstummenbildung, die schon längst von der Notwendigkeit sprach, in Fluß. Fürsorgeverein und Vereinigung schlossen sich bei dieser Frage insofern zusammen, als an der gemeinsamen Tagung in Basel 1928 bei Anlaß einer Ausstellung „Der Taubstumme und seine Arbeit“ ein Vortrag über die Berufsbildung gehalten wurde, der zur Einsetzung einer Lehrwerkstättenkommission führte. Diese arbeitete, erwog alle Möglichkeiten und besichtigte auch Gebäude für eine Lehrwerkstätte. Schließlich war eine Lehrwerkstätte für Schneider in Zürich in naher Aussicht, als die Taubstummenanstalt Zürich in großzügiger Weise durch Beteiligung mit 160,000 Fr. aus ihren Fonds das Werk in Derlikon ermöglichte. Bekanntlich erwarb diese Genossenschaft die Lederwerkstätten in Wangen, die ihrerseits aus der Taubstummenindustrie Uß hervorgegangen war. Letzteres Werk wurde seinerzeit auch vom Fürsorgeverein unterstützt. Er besaß aber damals nicht so viel Mittel, um sie so zu unterstützen, wie sie jetzt Derlikon helfen kann. Der stete Mangel an Betriebsmitteln war der Hauptgrund, daß Uß liquidieren mußte.

Endlich muß als Maßnahme zum Wohle der Taubstummen auch der Taubstummenzeitung erwähnt werden. Sie wurde im Jahr 1907 gegründet und im Jahr 1911 vom Verein übernommen, der sie stets mit Interesse und Wohlwollen behandelte. Sie machte verschiedene Wandlungen durch: monatliche Ausgabe und 14-tägige Ausgabe, Aenderung im Format, Beilage von illustrierten Bei-